

15. Dezember 2008

PRESSEMITTEILUNG

**„FINANCIAL STABILITY REVIEW“ VOM DEZEMBER 2008:
ANHALTENDE RISIKEN UND SCHWACHSTELLEN IM
FINANZSYSTEM**

Die Anspannungen in den Finanzsystemen entwickelter Volkswirtschaften setzten sich in den Sommermonaten des Jahres 2008 fort, da Banken in einem Umfeld weiterhin erhöhter Wholesale-Refinanzierungskosten erneute Abschreibungen auf den Wert ihrer Finanzaktiva vornehmen mussten. Zugleich nahm die Unsicherheit hinsichtlich der weltweiten Wirtschaftsaussichten zu, die Risikoaversion der Finanzmarktteilnehmer erhöhte sich sprunghaft, und die Preise der meisten Finanzaktiva gaben nach. Nach dem Konkurs von Lehman Brothers mündeten die anhaltenden Liquiditätsanspannungen schließlich in tiefer gehenden Bedenken bezüglich der Kreditwürdigkeit und der Angemessenheit der Eigenkapitalpuffer selbst der größten Finanzinstitute. Im Ergebnis sahen sich viele wichtige Finanzinstitute zunehmend Problemen beim Zugang zu kurzfristiger Refinanzierung und den Kapitalmärkten gegenüber, was einen massiven Rückgang ihrer Aktienkurse auslöste und letztendlich auch ihre Liquiditäts- und Solvenzlage bedrohte.

Die außerordentlichen Gegenmaßnahmen der Zentralbanken und Regierungen konnten das Bankensystem des Euro-Währungsgebiets erfolgreich stabilisieren. Sie zielen darauf ab, Liquiditätsanspannungen zu verringern und

Eigenkapitalpositionen zu stärken, und tragen auf diese Weise dazu bei, das Vertrauen in die Finanzsysteme wiederherzustellen und deren Widerstandsfähigkeit zu erhöhen. Einmal vollständig umgesetzt, sollten diese Maßnahmen im Laufe der Zeit Bankkredite verbilligen und deren Bereitstellung an die Wirtschaft erleichtern. Um den Prozess der effizienten Finanzintermediation wieder zu beleben, müssen Finanzinstitute allerdings ihren Teil zum Anpassungsprozess beitragen und diese Maßnahmen auch nutzen.

Mit Blick auf die Zukunft verbleiben etliche Risiken und Schwachstellen, denen das Finanzsystem gewachsen sein muss. Hierzu gehört namentlich die Möglichkeit

- einer weiteren Verschlechterung der Immobilienmärkte in den Vereinigten Staaten und im Euroraum samt der sich daraus ergebenden Folgen für die Qualität von Bankkrediten und den Wert hypothekarisch besicherter Wertpapiere;
- eines konjunkturellen Abschwungs, der sowohl global als auch im Eurogebiet stärker ausfällt und länger andauert als derzeit erwartet und der dazu führen könnte, dass sich die Fähigkeit der Kreditnehmer, ihre Schulden zu bedienen, deutlicher und in größerem Umfang verschlechtern könnte;
- eines stärker ausfallenden Deleveraging-Prozesses der Banken infolge anhaltend hoher Finanzierungskosten und Bedenken im Hinblick auf die Angemessenheit der Eigenkapitalpuffer, welcher die Kreditvergabe an die Wirtschaft negativ beeinflussen könnte, und
- eines Anstiegs der Finanzmarktvolatilität aufgrund weiterer Positionsaufösungen durch Hedgefonds.

Angesichts der Risiken, die vor ihnen liegen, müssen die Banken insgesamt besonders darauf achten, dass sie über angemessene Eigenkapital- und Liquiditätspuffer verfügen, um den anstehenden Herausforderungen gewachsen zu sein.

Europäische Zentralbank
Direktion Kommunikation
Abteilung Presse und Information

Kaiserstraße 29, D-60311 Frankfurt am Main
Tel.: +49 (69) 1344-8304 • Fax: +49 (69) 1344-7404
Internet: www.ecb.europa.eu

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.